

St. Vith'er Volkszeitung

Grenzblatt



Blatt

Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis durch die Post oder in der Expedition abgeholt für 1 Vierteljahr 8 Fr., fürs ganze Jahr 26 Fr. Ausland: jährl. 32 Fr. auschl. Porto.

Chemals: Kreisblatt für den Kreis Malmédy

Anzeigen kosten die 6gespaltene Zeile (45 mm breit) 10 Cts., für Inserenten außerhalb der Kantone St. Vith u. Malmédy die Millimeterhöhe 15 Cts., Reklamaj. 1 Fr., Ausland-Anzeigen 15 Bfg. die Zeile. Bei ardueren Abzählungen Rabatt. Grundschrift Garmond Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Doebgen, St. Vith (Eifel).

Nr. 33 64. Jahrgang Mittwochs-Ausgabe St. Vith, 24. April 1929

Die Reparationskonferenz gefährdet.

WTB Paris, 20. April. Der Führer der englischen Delegation bei den Verhandlungen der Reparationskonferenz, Lord Revelstoke, ist im Laufe der Nacht zum Freitag in seiner Pariser Wohnung in der Rue Saint-Honoré plötzlich gestorben. Lord Revelstoke schien Donnerstagabend noch wohl auf zu sein, hat sich aber ziemlich früh in sein Schlafzimmer zurückgezogen, wo er Freitag morgen tot aufgefunden wurde. Ueber die Todesursache ist noch keine Erklärung erfolgt; doch wird angenommen, daß es sich um Herzschwäche handelt. Lord Revelstoke, der 65 Jahre alt geworden ist, gehörte dem Direktorium der Bank von England an und war an der bekannten Bank von Baring Brothers beteiligt.

WTB Washington, 19. April. Die Meldungen über einen möglichen Fehlschlag der Sachverständigenkonferenz wurden in hiesigen amtlichen Kreisen mit Bedauern aufgenommen, doch wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß doch noch ein Kompromiß erzielt werde. Amerika würde die Lösung des Reparationsproblems herzlich begrüßen, da davon die wirtschaftliche Stabilität Europas und die Stabilität der Weltwirtschaft abhängt. Die amerikanische Regierung habe von jeher den Standpunkt vertreten, daß Deutschlands Zahlungen zu der Frage der alliierten Schulden in keiner Beziehung stünden. Amerika wünsche, wie Staatssekretär Hughes in seiner berühmten Rede im Dezember 1922 bereits ausgeführt habe, nicht, daß Deutschlands Schulden gestrichen oder Frankreich seiner angemessenen Ansprüche beraubt werde. Auf der anderen Seite aber wolle Amerika nicht, daß Deutschland unter der Reparationslast zusammenbreche.

Europa könne sich, wie Hughes weiter ausgeführt habe, wirtschaftlich nur erholen, wenn Deutschland wieder auf die Beine komme und wirtschaftlich selbstständig werde. Industrie und Volk in Deutschland müßten die Hoffnung auf Belohnung ihrer Arbeit haben, sonst würde das Ergebnis schließlich nicht Reparationen, sondern eine Katastrophe sein.

Zu dem Memorandum Dr. Schaachts gab Senator Borah folgende Erklärung ab: „Ich finde, daß Deutschlands Angebot vernünftig und fair war. Wenn man die Summe, die Deutschland in bar und in Sachlieferungen bereits gezahlt hat, und die Gebiete und anderen Verluste, die Deutschland erlitten hat, in Betracht zieht, muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß das deutsche Angebot durchaus gerecht war.“

In einem gewissen Gegensatz hierzu steht, was die Londoner Times aus Washington berichtet. Hiernach soll in Washington die nicht allein durch Parker Gilberts letzten Bericht, sondern auch durch die persönliche Zuhlungnahme mit ihm gestärkte Auffassung fortbestehen, daß Deutschland voll in der Lage sei, zu zahlen. Deshalb sei die Nachricht von dem „Zusammenbruch der Reparationskonferenz“ in amtlichen Kreisen mit einer gewissen Uebertragung vernommen worden und herrsche allgemein die Auffassung, daß, wenn die Konferenz endgültig abgebrochen würde, die Gründe eher politischer als finanzieller Art sein würden, das heißt, daß sie mehr auf den Wunsch Deutschlands zurückzuführen wären, Abänderungen im Versailler Vertrag sicherzustellen, und weniger auf die deutsche Zahlungsfähigkeit.

Die Gefahr eines Kontinentalblocks gegen Amerika.

WTB New York, 20. April. New York World sagt in einem Leitartikel: Die Entwicklung des deutschen Handels und der deutschen Industrie sei für die weitere Einhaltung der Normalzahlungen des Dawesplanes weniger günstig, als der Wirtschaftsausblick zu versprechen schien. Seit dem letzten Bericht über die Wirtschaftslage, der von Parker Gilbert veröffentlicht wurde, ist der Gang des deutschen Wirtschaftslebens langsamer und die Arbeitslosigkeit ernst geworden. Die Goldausfuhr setze ein, und die Devisen wurden schwächer. Auf Grund dieser Entwicklung erwarteten die deutschen Delegierten, daß Deutschland als dem von der Not bedrückten Schuldner bessere Bedingungen zugesprochen würden als einem prosperierenden. Ueberdies bleibe Deutschland inzwischen durch die Transferklausel geschützt, deren Beseitigung die Alliierten beabsichtigten. Die Pariser Ereignisse seien von größter Bedeutung für die Vereinigten Staaten. Der Regierung der Vereinigten Staaten sei eine formelle Trennung der Kriegsschulden von den Reparationen gelungen, die wirtschaftlich untrennbar seien. Ein Zusammenbruch der Konferenz, begleitet von dem Zusammenbruch des Dawesplanes, hätte eine sofortige Revision der Schuldentabellen und der Position der Vereinigten Staaten als letzten Gläubiger zur Folge und lege Amerika die Pflicht auf, die Frage zu prüfen, ob seine legale Auffassung des Kriegsschuldenproblems den Preis wert sei, daß schließlich die Alliierten als Gläubiger Deutschlands und Deutschland sich in gemeinsamer Abneigung gegen Amerika zusammenschließen.

Die Londoner City hofft auf einen Ausweg.

Einbeziehung politischer Fragen? WTB London, 20. April. Financial Times berichtet: Die Mitteilung, daß die Reparationskonferenz an einen toten Punkt gelangt ist und daß sie wahrscheinlich vollkommen scheitern wird, hat in der City wie eine Bombe eingeschlagen. In der City vertritt man die Ansicht, daß beide Teile durch einen Fehlschlag so viel zu verlieren haben, daß sie es sich nicht leisten können, die Möglichkeit, zu einer Vereinbarung zu gelangen, ungenutzt zu lassen. Die englischen Regierungskreise erwarten, daß die Konferenz fortgesetzt wird. Möglicherweise werde diese auf eine breitere Grundlage gestellt werden und auch politische Fragen betreffen. Es verlautet, daß versuchsweise Anregungen von Persönlichkeiten außerhalb des Sachverständigenausschusses erfolgt sind, um ein Angebot den Deutschen dadurch schmählicher zu machen, daß man es mit Zugeständnissen politischer Art verknüpft. Das Blatt führt in einem Pariser Bericht die Äußerungen einiger Kreise an, die erklärten: Wir wünschen keinen Abbruch und werden im Gegenteil alles tun, was mit der Zahlungsfähigkeit Deutschlands vereinbar ist, um ihn zu vermeiden.

Paris, 20. April. Ein Mitarbeiter des Journal wurde gestern von dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schaacht empfangen. Nach einem warmen Nachruf für den so plötzlich verstorbenen Lord Revelstoke soll Dr. Schaacht folgendes gesagt haben:

Ich lege Wert darauf, Ihnen folgendes zu präzisieren: Ich habe niemals gesagt, daß die letzten deutschen Vorschläge, die ich den Gläubigern am vergangenen Mittwoch unterbreite habe, das letzte Wort der deutschen Delegation sind. Ich habe die gegenwärtige Konferenz niemals als einen Markt angesehen, auf dem um Angebot und Nachfrage gefesselt wird. Das heißt, genau in dem gleichen Geiste abgefaßt, wie das Memorandum der Alliierten, sind meine letzten Vorschläge eine der Phasen der langen Diskussion über die Ziffern gewesen, die wir offiziell in der vorausgegangenen Woche angeschritten haben.

Also wollen Sie den Abbruch nicht? fragte der Besucher.

Ich habe, erwiderte Dr. Schaacht, stets den brennenden Wunsch gehabt, zu einem offenkundigen Ergebnis zu gelangen, und ich habe immer erklärt, daß ich die Konferenz als allerletzte verlassen würde. Ich bin bereit, sämtliche Anregungen zu diskutieren, die

Im Zipfel „Neubelgiens“.

Die Lüge der Grenze.
Von Friedrich Hussong.

Wenn man so von Aachen her über Eupen und Malmédy sich glücklich bis zu diesem letzten Zipfel „Neubelgiens“ durchgefunden hat, dann hegt man einen innewenigen Wunsch: Möchten doch die Genfer Völkerverbündeten zur Strafe für ihre Sünden dazu verdammt werden, all die Unmatur und Lüge, die sie mit dieser Grenzziehung angerichtet haben, am eigenen Leibe und an der eigenen Seele zu erfahren.

Ob man nördlich des Hohen Venns in Eupen oder südlich davon in Malmédy-St. Vith sich die Dinge anschaut und die Menschen anhört — es ist derselbe lägenhafte Zustand: Eine in jedem Sinne unwahre und unhaltbare Grenze. 65 000 Menschen — darunter etwa 10 000 Wallonen — die sich in allen ihren Empfindungen, die sich national, kulturell, wirtschaftlich vergewaltigt fühlen und seit zehn Jahren vergebens ihr Recht auf nationale Selbstbestimmung fordern, jenes Recht, für das bekanntlich die Entente den Weltkrieg einzig und allein geführt hat.

Losgerissen von ihrer sprachlichen Gemeinschaft, losgerissen — und das nehmen auch die Wallonen von Malmédy für sich in Anspruch — von dem kulturellen Organismus, dem sie zugehören, losgerissen von der wirtschaftlichen Lebens- und Interessengemeinschaft, die jahrtausendlang Verbundenheit mit dem Reich erzeugt hat, leben diese Menschen feilsch und materiell in einem unnatürlichen Zustand. Die schwindelhafte Völkerverbundgrenze, von zwei ahnungslosen Exoten nach französischer Willkür gutgeheißen, geht wie Messerschnitt, wie klaffende Wunde durch all ihr Dasein.

Industrie und Landwirtschaft des nördlichen Kreises Eupen und des südlichen Malmédy-St. Vith haben durch die brutale Losreißung vom Reich all ihre Lebenszusammenhänge verloren — die Papierindustrie von Malmédy ausgenommen, bei der schon vor dem Krieg die Dinge anders lagen und deren an den Fingern heranzählende Interessenten drum auch so ziemlich die einzigen Interessenten an der Dauer des neuen Zustandes sind.

Die Landwirtschaft des Kreises Eupen war ausschließlich auf den Aachener Markt angewiesen. Die lägenhafte neue Grenze hat ihr diesen Markt genommen. Belgien hat ihr ihr auf keine Weise ersetzt und kann ihn nicht ersetzen. Schleichendes Elend die Folge. So südlich in

Malmédy-St. Vith. Früher schickte die hier ganz auf Viehhaltung eingestellte Landwirtschaft ihr Vieh nach Köln, ihre Butter und ihre Eier nach Aachen. Auch damit ist's nun zu Ende, ohne daß der belgische Markt imstande wäre, den Landwirten den Ausfall zu ersetzen. Die schwere Verschuldung der Landwirtschaft im nördlichen und im südlichen „Neubelgien“ ist die Folge; eine Verschuldung, die vielfach auf eine Abwürgung und stille Enteignung der Bauern hinausläuft.

In der Industrie sind Arbeiter und Unternehmer gleichermaßen durch den unnatürlichen Wechsel der Dinge betroffen und an der Herstellung des natürlichen, ein Jahrtausend lang erwachsenen Zustandes interessiert.

Belgien kennt keine soziale Fürsorge ähnlich der deutschen. Die beiden „neubelgischen“ Gebiete müssen die ihre ganz auf eigene Faust aufrechterhalten. Eine drückende Belastung für eine so schmale Wirtschafts- und Menschenbasis. Die Sehnsucht nach dem Wiederanschluß an den großen deutschen Organismus sozialer Fürsorge mit seinem natürlichen Ausgleich ist groß.

Die Eupener Tuchmacherei fährt noch verhältnismäßig günstig. Sie bekommt ihre Halbfabrikate zollfrei von Deutschland, das ihre Fertigfabrikate ihr zollfrei wieder abnimmt. Doch mit Belgien hat sie nach wie vor nichts zu schaffen. Aber die Lederindustrie von Malmédy, die ohnehin einen schweren Stand hatte, ist durch den neuen Zustand zum Erliegen verurteilt. Jahrhundertlang wurde die Qualitätsware dieser Lederindustrie auf den hohen zweirädrigen Wagen von schweren Ardennergäulen auf alle deutschen Märkte und Messen bis nach Königsberg gezogen. Bis zuletzt war Deutschland der ausschließliche Markt der Gerbereien von Malmédy. Der Verlust dieses Marktes verurteilt sie zum Tode.

An allen Enden Wüsten organischer Zusammenhänge durch unnatürliche Unterbindung des natürlichen wirtschaftlichen Blutumlaufes.

Wesh man, daß es hier so etwas gibt wie einen kleinen polnischen Korridor? Die Bahn von dem belgisch gemachten Herbesthal nach dem südlichen Kreis Malmédy ist durch die Weisheit von Genf und Bosheit von Versailles belgisch. Aber sie führt durch deutsches Gebiet! Geradezu eine völkerverbündlich organisierte Schmuggelgelegenheit. Aberwichtige Zustände. Etwa dieses: Oben auf seiner Höhe der Bahnhof Monschau ist belgisch; unten das Städtchen ist deutsch. Oben sind — dank der zerrütteten belgischen Siegelvaluta Bier, Schokolade, Zigaretten immer noch sehr viel billiger als unten. Man mag sich

vorstellen, was sich da tut und wie korrumpierend dieser Zustand wirkt.

Auf dem Riesenbahnhof Herbesthal wächst heute das Gras zwischen den Gleisen. Nun, dafür hat Herbesthal heute eine Spielhölle nach belgischem Muster. So auch hat Altenburg sich der Segnungen einer belgischen Spielhölle zu erfreuen. Zuführerauslos für diese Spielhöllen stehen in Aachen und bringen die Opfer gratis heran und mit allen möglichen Kniffen über die Grenze hin und her.

Es ist durchaus natürlich, daß auf solche und hundert andere Arten die Schwindelgrenze einen vielgestaltigen Grenzschwindel zeugt. Der Schmuggel blüht und blüht. Erst führen — während der deutschen Inflation — die „Neubelgier“ hinüber nach Aachen und kaufen Deutschland aus. Dann wandte sich das Blättchen. Seitdem die Inflation auf die belgische Seite hinübergewechselt hat, kamen die aus dem Reich und kauften drüben auf. Wie in Deutschland seinerzeit, erzeugte auch hier das Ausverkaufselend eine geschäftliche Scheinblüte. In Eupen z. B. entstand eine auffällige Menge kleiner munterer — Ausverkaufsgeschäfte. An manchen Stellen der Grenze entstanden ganze kleine Ausverkaufsbudenstädte. Mit der allmählichen Angleichung der Preise sind diese fliegenden Grenzmärkte langsam abgestorben. Es gab Straßenecken an der Grenze, wo die Aachener sich auf der einen Seite für ein Spottgeld den spottschlechten belgischen Schaumwein kauften, um ihn im Straßengraben auf der anderen Seite auszutrinken. Es gibt heute noch Straßenecken, die von deutscher Polizei unauffällig beritten werden, um ähnlichen korrumpierenden Unfug zu unterbinden.

Ein paar Züge dies nur aus der Unmatur dieses Unwesens. Schwindelgrenze — Grenzschwindel. Und doch sind all dies nur Symptome einer viel tieferen Zerrissenheit, einer an Leben und Nerv der Dinge gehenden Not dieser von ihrem nationalen, staatlichen, wirtschaftlichen, kulturellen Leib gerissenen Glieder. Wäre die Not nicht so groß, wie wäre es denkbar, daß Deutsche so wie diese Deutschen sich einmütig endlich für die Rettung ihres Vaterlandes zusammenschließen in der Gründung einer eigenen christlichen Volkspartei, die bei den bevorstehenden Wahlen zum belgischen Parlament der Welt zeigen wird, daß diese Deutschen da sind, daß sie ihr Vaterland behaupten und daß sie zusammen mit ihren wallonischen Landsleuten, die darin ganz eins mit ihnen sind, ihr Recht auf Wiederanschluß ans Reich hochhalten und der Welt des Völkerverbundes die Wahrheit über die Lüge dieser wider-natürlichen Grenze ins heuchlerische Gesicht schleudern.

BUNDES ALLERLEI

Das Zündner von Ammergau. Roman von Felix Raber. 9. Fortsetzung. (Manuskript erhalten.)

© vom Verleger...
Guten Namen...
nicht die Nieder...
Sn der Stimme...
bett. Spöckim...
Hirtle ihrer...
Hirtle ihrer...
Hirtle ihrer...

die Alliierten als Antwort auf die ihnen von mir unterbreiteten Vorschläge geben könnten.

Auf den Einwand, daß man die Vorschläge für unbefriedigend halte, erwiderte Dr. Schacht:

Glauben Sie mir, die Kritiken, die ich heute früh in der Pariser Presse gefunden habe, sind durchaus verfrüht. Ich unterstreiche dieses Wort!

Dr. Schacht vor dem Reichskabinett.

Berlin, 23. April. Am Sonntag fand eine fünfstündige Konferenz zwischen den Mitgliedern des Reichskabinetts und den beiden deutschen Sachverständigen Dr. Schacht und Dr. Böglers statt, in deren Verlauf Dr. Schacht die Mitglieder des Reichskabinetts über den Stand der Pariser Beratungen informierte. Dr. Schacht betonte bei dieser Gelegenheit nochmals, daß in dem deutschen Memorandum keinerlei politische, sondern nur wirtschaftliche Anregungen enthalten seien. Die Minister erklärten, daß sie auch fernerhin den Sachverständigen unveränderte Verhandlungsfreiheit zu belassen wünschten. — Sonntag haben sich Dr. Schacht und Dr. Böglers nach Paris zurückbegeben.

Kurz vor seiner Abreise nach Paris gewährte Reichsbankpräsident Dr. Schacht einem Pressevertreter eine Unterredung, in der er wörtlich am Schluß ausführte:

„Ich fahre mit dem Gedanken, daß ich in Paris selbst die ungläubigsten Thomase noch davon überzeugen werde, daß wir nicht mehr leisten können und daß man Deutschlands Leistungsfähigkeit nur steigern kann, wenn man seine Erzeugungsfähigkeit fördert.“

Paris, 23. April. Nach der Trauerfeier für Lord Revelstoke wurde in Erwartung der Rückkehr von Dr. Schacht und Dr. Böglers die Vollziehung der Konferenz auf Dienstag vormittag 11 Uhr vertagt. An die Stelle von Lord Revelstoke soll Sir Basil Bladett, Administrator der Bank von England, als englischer Sachverständiger einspringen. — Ein Abbruch der Konferenz soll zurzeit nicht auf sein.

Die belgische Presse zu den Verhandlungen in Paris. Die „Etoile Belge“ verweist darauf, daß es der belgische Sachverständige Francaux war, der die „ungehörige“ Bemerkung Dr. Schachts ausgesprochen und unterstrichen habe, daß es sich hier um eine politische Frage handle. Dr. Schacht habe das entgegen allem Wahrscheinlichen sofort bestritten. Er hätte aber eine festere Stellung eingenommen, daß er nicht mehr zurück konnte. Es bleibe nun nichts anderes übrig, als einen Abschlußbericht zu machen, der eine Fehlangelegenheit sein würde. Den Deutschen schade dieser Ausgang am meisten. Die Sache käme nun wieder aus der Hand der Techniker in die der Regierungen. Auch die andern belgischen Blätter unterstreichen die deutsche Absicht, den Versailler Vertrag zu ändern. Der XX. Steele meint, man sei jetzt nicht weiter als im Februar 1929, nur habe man jetzt eine neue Bestätigung des bösen Willens Deutschlands. Die Nation Belge fährt fort, die Sache innerpolitisch auszubehalten und fragt die Sozialisten, ob sie noch an die Demokratisierung und den Friedenswillen Deutschlands glauben. Die Indépendance Belge schimpft, wie es bei ihr üblich ist. Das deutsche Verhalten sei größtenteils ungehörig. Die Amerikaner würden sich nicht zu Mittätern des deutschen Betrugsmanövers machen. Es bestünde die Gefahr, daß der Seitenprung Dr. Schachts zu einer europäischen Krise führe, doch könne das amerikanisch-europäische Gemeinschaftsgefühl das verhindern, wenn es in dem Bericht der Sachverständigen zum Ausdruck käme. Die Antwerpener Métropole sagt klar, daß Belgien auf seinen Forderungen bestehen bleibe, auch den Verbündeten gegenüber, die ihm in St. Adresse bindige Versprechungen gemacht hätten. Nur Louis de Brocardere findet im Peuple verständige Worte. Er fragt: Wozu die Aufregung? Es sei vielleicht alles Mißverständnis oder finanzielle und politische Scheitlung mit Rücksicht auf die verschiedenen europäischen Wahlen. Die Finanzsachverständigen hätten schon gefährlichere Klippen umschifft. Man solle abwarten und Vertrauen haben. — Das ist alles bewußte Einstellung gegen Deutschland.

Der Ritt in die Sonne.

Von Paul Rosenhayn.

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wenn ich doch auch nach Paris fahren könnte!“ meinte Herr Ramigeon. „Nach Paris, nach dem Mittelpunkt der Welt! Dort habe ich Ressourcen aller Art — Beziehungen — Freunde — Verwandte. Stellen Sie sich vor: wenn ich mich mit meinem Fernrohr auf die Place de la Concorde stellen würde. Es ist nicht auszuwenden!“

„Wenn Ihnen so viel daran liegt, nach Paris zu fahren — darüber liebe ich reden.“

„Ich würde Ihnen ewig dankbar sein. Sie können soviel durch mein Fernrohr sehen wie Sie wollen. Nehmen Sie mich mit nach Paris; in Paris bauen wir das Raumschiff gemeinsam.“

Da war das Hotel. Fritz zog die Brieftasche. „Wir wär's mit dreihundert Pesetas, Herr Ramigeon?“

„Ich werde meinen Schutzpatron auf Sie aufmerksam machen!“

„Das wäre sehr liebenswürdig.“ Herr Ramigeon nahm seinen ungeheuren Sombbrero vom Kopf — teils aus unbegrenzter Hochachtung, teils um das Geld hineinzulegen. Mit zitternder Stimme sagte er:

„Verlangen Sie von mir, was Sie wollen, mein Herr; es gibt nichts, was ich nicht für Sie tun würde. Meine Adresse in Paris ist: 37 bis, Rue Alfred Stevens.“

„Haben Sie denn eine Wohnung in Paris?“

„Ich nicht. Aber meine Frau.“

„Eine Frau haben Sie auch, Herr Ramigeon! Ich lerne Sie alle fünf Minuten von einer anderen Seite kennen.“

„Freilich habe ich eine Frau,“ sagte Herr Ramigeon, den beiden zum Abschied die Hände schüttelnd. „Und was für eine Frau! Sie ist Christin an der Großen Oper. Wir sind übrigens geschieden, und sie ist anderweitig verheiratet.“

„Uff!“ machte Jonny. „Gott sei Dank! Das war der letzte Abend in Spanien. Der letzte Abend, Fritz! Versteht du, was das heißt? Keine dunklen Kirchen mehr, kein Inquisitionskammergericht, keine Ecken, aus denen

Prinz Heinrich †

Hemmelmark-Edernförde, 29. April. Prinz Heinrich von Preußen ist heute mittag an einer Lungenerkrankung auf seinem Landsitz Hemmelmark-Edernförde in Schleswig-Holstein im 67. Lebensjahr gestorben.

Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des früheren deutschen Kaisers, wurde am 14. August 1862 im Neuen Palais in Potsdam als Sohn des nachmaligen Kaisers Friedrich III. und der Prinzessin Viktoria von England geboren. Mit seinem um drei Jahre älteren Bruder besuchte er das Gymnasium in Rassel vom Herbst 1874 bis 20. Januar 1877. Nach bestandenen Abiturientenexamen widmete er sich dem Seesoldat.

Verheiratet war der Prinz mit der Prinzessin Irene von Hessen, einer Tochter Ludwigs IV., Großherzogs von Hessen (gest. 13. März 1892) und dessen Gemahlin Alice, Prinzessin von Großbritannien und Irland (gest. 14. Dezember 1878). Der Ehe entsprossen drei Söhne: Prinz Waldemar, geboren am 20. März 1889 in Kiel, Prinz Heinrich Sigismund, geboren am 27. November 1896 in Kiel, und Prinz Heinrich, geboren am 26. Februar 1904.

Kleine politische Nachrichten.

Berlin, 21. April. Der Reichstag hat bekanntlich am 15. Dezember 1928 eine Entschlebung angenommen und darin die Reichsregierung ersucht, von der Beratung und Beschlussfassung über die Plagwahl des Reichsfehrens (solange abzusehen, bis der deutsche Boden von fremdländischer Besatzung reitlos befreit ist. Angesichts dieser Entschlebung hat der Reichsminister des Innern den beteiligten Verbänden auf Anfrage mitgeteilt, daß er der Frage der Errichtung eines Reichsfehrens bis auf weiteres keinen Fortgang zu geben beabsichtigt.

Belgien.

Der Wirtschaftsvertrag mit Luxemburg. Der langwierige Kampf, den Luxemburg im Rahmen des Wirtschaftsvertrags mit Belgien führt, scheint allmählich seinem Ende entgegenzugehen. Eine amtliche Mitteilung über die am Samstag in Brüssel zwischen den belgischen und luxemburgischen Ressortministern gepflogenen Verhandlungen besagt, daß eine Verständigung über die Maßnahmen, durch welche die Vereinheitlichung der Luxemburger Bahnen verwirklicht werden soll, erzielt wurde. Der Streit wegen der ungleichmäßigen tarifmäßigen Behandlung der Luxemburger Eisenzeugnisse auf den belgischen Bahnen wurde durch eine gütliche Vereinbarung, wonach in Zukunft die Erzeugnisse beider Länder grundsätzlich gleich behandelt werden sollen, beigelegt. Ferner wurde ein Abkommen getroffen, wonach bei den direkten Steuern eine Doppelbesteuerung der beiden Länder vermieden werden soll und der Wortlaut einer auf gutlichem Wege erzielten Abmachung über die Wahrung der luxemburgischen Belange in der Alkoholfrage paraphrasiert. Die amtliche Mitteilung schließt mit der Bemerkung, daß durch die gefundenen Lösungen die Hauptursachen gewisser Schwierigkeiten, die sich einer reibungslosen Abwicklung der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsbeziehungen entgegenstellten, endgültig beseitigt werden.

Dazu schreibt die „Kölnische Zeitung“:

In Verfolg der kürzlichen Verhandlungen zwischen der Vereinheitlichung der luxemburgischen Bahnen betreibenden luxemburgischen Regierung und der belgischen Stellen verlaute, daß die nationale belgische Eisenbahngesellschaft auf ihren Strecken für die luxemburgischen Erzeugnisse durchweg die gleichen Tarife gewähren wird wie für die belgischen. Bisher bestanden nämlich gewisse Ausnahmen, besonders bezüglich der luxemburgischen Eisenhüttenzeugnisse. Einerseits würde bei dieser neuen Tarifanwendung der belgischen Eisenbahngesellschaft ein Minderertrag von 25 Mill. Franken entstehen; auf der andern Seite würde sich aber aus der neuen Schläge bzw. aus einem gleichzeitig mit der Deutschen Reichsbahn zu schließenden Abkommen für sie der Vorteil ergeben, daß die für die überseeische Ausfuhr bestimmten Saarhüttenzeugnisse wegen der billigen belgisch-luxemburgischen Tarife über Luxemburg nach Antwerpen gezogen würden. Die

Deutsche Reichsbahn würde sich nämlich für diesen Verkehr jedes Wettbewerbs enthalten gegen die Zusage, daß der für Luxemburg bestimmte Ruhrtals über die Eisbahn bzw. über Igel-Wasserbillig nach Luxemburg geleitet werden könnte, also nicht mehr den Weg über Aachen bis Mönchen nehmen würde.

(Allgemeiner Verband der christlichen Lehrpersonen.) Der Vorstand des Verbandes trat am 11. April in Brüssel zu einer Tagung zusammen zur Besprechung des vom Finanzminister der Kammer zugegangenen Gesetzentwurfs, der eine Zulage von 8% für die pensionierten Staatsbeamten vorsieht. Der Vorstand sprach hierfür seinen Dank aus, bedauerte aber, daß die Zulage nur für 1929 vorgesehen ist. Es wurde ein Antrag angenommen, vorstellig zu werden, daß dieselbe auch für 1928 gewährt und Ende Juli die volle Auszahlung erfolgen möge.

— Sparkassenwesen. Die Spareinlagen betragen im März 156 Millionen und übertrafen die Rückzahlungen um 61 Millionen. Seit Januar haben die Spareinlagen um 260 Millionen zugenommen.

— Vertreter des Verbandes der Staats-Invaliden wurden beim Sekretär des Ersten Ministers um eine bessere Versorgung vorstellig. Es wurde ihnen versichert, daß der Minister ihre Wünsche wohlwollend prüfen werde.

— Der Kampf gegen Schmutz- u. Schundliteratur, der vor kurzem in Belgien eingeleitet hat, zeigt hier bereits bemerkenswerte Fortschritte. Polizei und Gericht verfolgen unbarmherzig, innerhalb der Grenzen ihres Machtbereichs, alle Veröffentlichungen, die für das belgische Publikum nicht geeignet scheinen. Es ist darum nicht weiter verwunderlich, daß das Justizministerium in dieser Beziehung bereits angegriffen wurde und im belgischen Parlament sich eine sehr erregte Debatte entsponnen hat. Im Laufe dieser Debatte erklärte der Schriftsteller Carton de Wiart, daß das Genie keineswegs erhaben sei über die Moral, und daß eine Nation nur dann groß sei, wenn sie rein ist. Der Justizminister aber äußerte sehr entschieden: „Ich bin dazu da, um Kinder vor dem Verderb zu schützen und zu bewahren, und da die Kinder der reichen Klassen mehr unter der Obhut ihrer Eltern stehen, so beanspruche ich für mich das Recht, besonders die Kinder der Armen vor Schristen zu schützen, die ihre Seele beschmutzen.“

Bermischtes.

Berlin, 21. April. Bei einem Probeflug, der vor Startzeugen in Travemünde stattfand, überbot der Flugzeugführer Steindorf mit der Rohrbach-Romar der bestehenden Weltrekord größte Nutzlast in 2000 Meter Höhe um 243 Kilogramm. Der Weltrekord für diese Leistung war bisher 4037 Kilo. Steindorf flog mit der Rohrbach-Romar unter einer Nutzlast von 6450 Kilo auf eine Höhe von 2200 Meter. Die Leistung ist dem Deutschen Lufttrat übergeben, mit der Bitte, sie als Weltrekord der Federation Aeronautique Internationale anzumelden.

— Das neue Funkhaus in Berlin, das die Reichs-Rundfunkgesellschaft und die Funkrunde in der Nähe des Reichskanzlerplatzes errichten wollen, wird nach dem Entwurf von Professor Boelzig-Berlin ausgeführt werden. Weitere Entwürfe waren eingeholt worden von Professor Riemerschmid-Köln und dem Architekten Professor Bonag-Suttgart. Man hofft, den Neubau, der bereits im Sommer des Jahres begonnen wird, bis Ende 1930 fertigstellen zu können. In dem neuen Gebäude sollen die Geschäftsräume des Rundfunk-Kommissars des Reichspostministers, der Reichs-Rundfunkgesellschaft, der Funkrunde und der Deutschen Welle untergebracht werden. Mehrere große Sendebühnen, deren Ausbau nach den modernsten akustischen Erfordernissen erfolgt, sind vorgesehen. Auch ist in dem Bauplan Raum für ein Funkmuseum geschaffen.

— Eine Halle für 50 000 Personen in München. In München findet vom 17. bis 20. Juli 1930 ein bayerisches Sängertreffen statt. Auf der Theresienwiese wird eine eigene Sängerkolonne errichtet werden, die 20 000 Sängern und 30 000 Zuhörern fassen soll. Als Vorbild dafür dient die Sängerkolonne des Deutschen Sängertages 1928 in Wien. Außer den Aufführungen in dieser Halle sind kleinere Aufführungen in einzelnen Hallen des Münchener Ausstellungs-

die Spionenaugen des Herrn Mackenroth lauern. Frei, frei! Jetzt trink ich noch einen Whisky, und dann träume ich von Berlin. Denn, das kann ich dir sagen: in Paris halten wir uns gerade so lange auf, wie wir brauchen, um von der Gare de Lyon nach der Gare du Nord zu kommen. Keine Minute darüber. Kellner, zwei Whiskys!

Die Halle lag im Halbdunkel. Schwere und verbrauchte Luft stand bewegungslos zwischen den Pfeilern. In diesem Lande stagnierte alles.

Der Kellner erschien. Auf dem blühenden Nickeltablett schimmerten zwei große und zwei kleine Gläser. Dazwischen stand ein weißer Brief.

„Ist das die Rechnung?“ flüsterte Jonny — ein plötzliches Gefühl der Furcht überkam ihn.

Aufstehend zog Fritz das Kuvert zwischen den Gläsern hervor. „Ist das die Rechnung?“

„Nein, mein Herr. Der Brief wurde für Herrn Vandergult abgegeben; von einem Sekretär der Polizeipräktur. Der Portier sagte mir, er sei sehr wichtig.“

Fritz hielt den weißen Umschlag wägend in der Hand. Als der Kellner den Rücken gebogen hatte, riß er ihn auf und überflog die Zeilen.

„Weißt du, was hier steht?“

„Der Polizeipräktor von Barcelona gibt zu Ehren des Herrn Cornelius Vandergult aus New York, gewissermaßen zur Feier seiner Rehabilitierung, morgen ein kleines Fest, zu dem er sich die Ehre gibt, sowohl Herrn Cornelius Vandergult als auch Herrn Jonny Reimers zu bitten. Gefälligst um neun Uhr.“

Jonny sanken die Arme nieder. „Und unsere Abreise? Unsere Fahrt nach Paris?“

„Damit ist es Gissa,“ sagte Fritz, und seine Stimme klang heiser. „Vorbei. Aus.“

„Wenn wir nun einfach abreisen?“

„Glaubst du, daß ich daran nicht sofort gedacht habe? Es wäre eine Dummheit. Es geht nicht, Jonny. Wir müssen gute Miene zum bösen Spiel machen. Wenn wir abreisen, so hält der Präktor das für eine glatte Flucht.“

„So l' er es für eine Flucht halten.“

„Es ist weit bis zur Grenze. Sie können uns zehnmal telegraphisch zuvorkommen. Und dann?“

Jonny wies nach der Tür, mit betörfenem Gesicht. Fritz sah hinüber.

Auf der Schwelle stand der Marquis d'Orsay.

Er wandte sich eben zurück und sprach ein paar Worte mit jemandem, den man nicht sah. Oder, vielmehr, er antwortete sichtlich auf Fragen, die jener andere, den man nicht sehen konnte, stellte. Er sagte einmal „Ja“, man hörte es deutlich. Dann sagte er dreimal „Ja“ — man hörte es noch deutlicher. Darauf setzte er den Hut auf den Kopf und ging mit den festen Schritten eines Mannes, der jederzeit in der Lage ist, dies ganze Hotel mit seinen paar lumpigen Gästen zu kaufen, durch die Halle, ohne rechts und links zu blicken. Man sah ihn noch die Stufen hinaufgehen; dann verschwand er. Die große Treppe, die zu den Etagen führte, hatte ihn aufgenommen. Oder auch der Lift.

Es gab keinen Anhalt dafür — nichts, was dafür sprach. Dennoch wußte Fritz mit dem hellstichtigen Ahnen des Verliebten, daß diese Tür sich in der nächsten Sekunde zum zweiten Male öffnen würde. Daß hinter dieser Tür das Glück stand: lachend und sieghaft. Und daß es jetzt eintreten würde, um Herrn Fritz Jacobien zu zeigen, daß das Leben noch andere Dinge in Bereitschaft hatte als Polizeipräktoren und Inquisition und Spione vom Schläge des Herrn Mackenroth.

Also: die Tür ging wirklich auf. Und wirklich trat es herein, das Glück in Person, sieghaft und lächelnd und leuchtend in junger Schönheit:

Dina...

Sie war nicht allein. Neben ihr ging Donata Pincon, die Sekretärin ihres Vaters.

Das hatte die Wirkung, daß Jonny Reimers getroffen sein Glas hinstellte, daß es klirrte.

Die Damen, die mit der sicheren Grazie der jungen Pariserin durch das Halbdunkel der Halle schritten, blickten hinüber.

Donata stieß einen leisen Schrei aus und blieb stehen. Dina gab keinen Laut von sich, aber trotz der unzulänglichen Beleuchtung sah man, daß ihr Gesicht wie blutübergossen war.

Fritz stand auf.

Jonny wagte es nicht.

Fritz ging auf die beiden zu, die eben zögernd und unsicher ihren Weg fortsetzten. Er vertrat Dina mit einem kühnen Entschluß den Weg.

Dina! (Fortsetzung folgt.)

partes und in der gesehen. Den Abs festzug bilden. D bayerischen Sänger dem Fränkischen, Pälzischen Sänger — 15 Liter

einer Blättermeldung Landwirt in einen Gäste. Nach verschle padte einen Müller kannnt ist, die But, eine Ohrfeige. Di Todesurache dürft vergiftung und Her der Bater von sech 15 Liter Bier getr

Aus

— Elberfer unvernünftige Geba Ofen zu stellen, h zur Folge gehabt gefährliche Handlun Eine Frau aus ein eine mit kaltem B auf die offene G wickelnden Überdruc wurde von den u an den Kopf getro

Ran

auf der Provin vom Auf der große wirtschaftlichen Ver einer bedeuten ten sein. Die freie der Geflügelzucht n ter pflegen und für Prämierungsmittel stellung von sonstig stehen in der Käfi und Schläge in gliedern in

A) Landw ir tiere), B) Sonstige lechte und s lechnis der werbung um aufgeführt s

Die Geflügelau neuzeitlichen Maßno sie soll die breite flügelhaltung inter zeigen, welche wirk liegen und welche Leistungsbestrebu

Stallungen, S zuchtgeräte usw. sol vorgelesen, einen aufzubauen. Diese Aufzucht und Halt probt ist. Die N dabei den Besucher Plakate verständli

Bei der Bedeu Ausstellungen des wird die damit du schau diesen Son führen.

Anmeldebo g Landwirtschaftlichen Bonn, Weberstra

Aus de

* 2 hat am Sonntag n dem aber nur Schil Volkspartei fielen, I Hof sprachen die H Hunsman für die Abg. Sommerhau

teil auf dem Gebiete Malmedy, seine dies und über die neue stand den Bewöf ständliche Recht zu, sich aber dann in pr neue Partei und (k wie wir das er

Christlichen Volksp Herr Sommerhau Malmedy hat, dan Abgeordneten dur reich zur Seite stel treten für Copen-M stitliche Partei St Sommerhauens, daß stehen würde, falls

Kammer erscheint, l Schatten auf die l Copen-Malmedy in freunden Kulliff mans sprach als z gestellten darin, daß die — „Anna!“ (1) dem Militärbindni

erklärte er, daß Fr reich helfen würde, würden. Belgien h Locarnovertrag mit reich und es wir Frankreich angegrif sich gegenseitig mit memärchen vernach gelogen als vor i

Verkehr
ng, daß
fahrlah
tet wer-
hen bis
Personen.)
Brüssel
vom Fi-
ntwurfs,
Staats-
r seinen
ür 1929
en, vor-
führt und
n betru-
die Rüd-
aben die
nvali-
um eine
verschick-
en werde-
ch und -
seht hat,
Polizei
der Gren-
die für
Es ist
ultizmini-
wurde und
batte ent-
lärte der
emeswegs
nur dann
über aber
kinder vor
id da die
hüt ihrer
Recht, be-
u schützen,
der vor
der Flug-
mar den
Meter Höhe
e Leistung
Kohrbach-
en Höhe
en Luftstrat
der Federa-
daß die
de in der
wid nach
ausgeführt
worden von
n Professor
der bereits
ende 1930
e sollen die
des Reichs-
der Funk-
werden.
modernsten
Auch ist
geschaffen.
onen in
n. Juli 1930
bereitsweise
000 Säger
dafür dient
28 in Wien.
leinere Auf-
ausstellungs-
Orsay.
ein paar
Der, viel-
die jener
Er sagte
an sagte er
cher. Da-
ng mit den
eit in der
lumpigen
rechts und
den hinauf-
ppe, die zu
Der auch
was dafür
helllichten
der nächsten
Daß hinter
ghaft. Und
h Jacobien
in Bereit-
isation und
wirklich trat
nd lächelnd
ing Donata
Reimers be-
der jungen
le schritten,
s und blieb
er trotz der
ihr Gesicht
abgernd und
at Dina mit

partes und in verschiedenen Konzerten der Stadt vor-
geführt. Den Abschluß des Festes wird ein großer Sängers-
festzug bilden. Das Fest wird durchgeführt von den vier
bayerischen Sängerbänden, dem Bapertischen Sängerbund,
dem Fränkischen, dem Schwäbisch-Bayerischen und dem
Pfälzischen Sängerbund.

15 Liter Bier und eine Dhrseige. Nach
einer Blättermeldung aus Rosenheim belästigte ein betrunkener
Landwirt in einem Garkhaus zu Prutting fortgesetzt die
Gäste. Nach verschiedenen Zurechtweisungen und Ermahnungen
packte einen Müller aus Hain, der als sehr besonnen be-
kannt ist, die But, und es versetzte dem lästigen Menschen
eine Dhrseige. Dieser fiel um und war sofort tot. Die
Todesursache dürfte die Oh seige zusammen mit Alkohol-
vergiftung und Herzlähmung gewesen sein. Der Landwirt,
der Vater von sechs unmündigen Kindern war, hatte bereits
15 Liter Bier getrunken.

Aus der Rheinprovinz.

— Elberfeld. (Die gefährliche Wärmeflasche.) Das
unvernünftige Gebahren, geschlossene Wärmeflaschen auf den
Ofen zu stellen, hat schon manchen schweren Unglücksfall
zur Folge gehabt. So hat auch in Elberfeld eine solche
gefährliche Handlungswiese wieder schwere Folgen zeitigt.
Eine Frau aus einem Haus an der Berliner Straße hatte
eine mit kaltem Wasser gefüllte Wärmeflasche verschlossen
auf die offene Gasflamme gestellt. Durch den sich ent-
wickelnden Ueberdruckdampf platzte die Flasche und die Frau
wurde von den umherfliegenden Teilen derart unglücklich
an den Kopf getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Landwirtschaftliches.

Die Geflügelzucht

auf der Provinzial-Wanderausstellung Aachen
vom 21.—24. September.

Auf der großen Provinzial-Ausstellung des Land-
wirtschaftlichen Vereins wird auch die Geflügelzucht in
einer bedeutenden Sonderausstellung vertreten
sein. Die erfreulich vorwärts strebende Entwicklung in
der Geflügelzucht will der Landwirtschaftliche Verein wei-
ter pflegen und fördern durch Bereitstellung von größeren
Prämierungsmitteln in bar, sowie durch Zurverfügung-
stellung von sonstigen Ehrenpreisen. Bei der Ausstellung
stehen in der Käfigabteilung die gängigen Rassen
und Schlage im Vordergrund. Die Bestimmungen
gliedern in

- A) Landwirtschaftliche Rassen (Jung-
tiere),
- B) Sonstige Rassen (Frühbruten und ältere Tiere,
leichte und schwere Rassen), soweit sie in dem Ver-
zeichnis der Landwirtschaftskammer für die Be-
werbung um Staats- u. Kammerpreismünzen pp.
aufgeführt sind.

Die Geflügelausstellung soll in ihrer Gesamtheit die
neuesten Maßnahmen in der Zucht vor Augen führen,
sie soll die breite Masse für neuzeitliche, rentable Ge-
flügelhaltung interessieren und aufklären und vor allem
zeigen, welche wirtschaftlichen Werte in der Geflügelzucht
liegen und welche Richtung heute die Wirtschafts- und
Leistungsbestrebungen in der Zucht nehmen.

Stallungen, Stallrichtungen, Brutanlagen, Auf-
zuchtgeräte usw. sollen das Bild vollends machen. Es ist
vorgesehen, einen Musterstall, wie er sein soll,
aufzubauen. Diese Musteranlage wird zeigen, was zur
Aufzucht und Haltung des Geflügels erforderlich und er-
probt ist. Die Notwendigkeit der Musteranlage würde
dabei den Besuchern durch Statistiken und entsprechende
Plakate verständlich gemacht.

Bei der Bedeutung, die den bekannten Provinzial-
Ausstellungen des Landwirtschaftlichen Vereins zukommt,
wird die damit durchgeführte Aachener Geflügel-
schau diesen Sonderzweig zu noch größeren Erfolgen
führen.

Anmeldebogen mit Bestimmungen sind vom
Landwirtschaftlichen Verein „Ausstellungsabteilung“ in
Bonn, Weberstraße 59, anzufordern.

Aus dem Kreise Malmédy.

* St. Vith, den 23. April 1929.

* Die Wahlkampagne

hat am Sonntag mit einem leichten Vorpostengefecht, bei
dem aber nur Schüsse von der Gegenseite der Christlichen
Volkspartei fielen, begonnen. Im Lokale Pip am Bahn-
hof sprachen die Herren Marc Somerhausen und Camille
Huymans für die Sozialistische Partei Belgiens. Herr
Abg. Somerhausen redete von den Verdiensten seiner Par-
tei auf dem Gebiete der sozialen Wohlfahrt, über Eupen-
Malmédy, seine diesbezgl. Interpellation in der Kammer,
und über die neugegründete Christliche Volkspartei. Er
gestand den Bewohnern Eupen-Malmédys das selbstver-
ständliche Recht zu, eine eigene Partei zu gründen, erging
sich aber dann in problematischen Redewendungen über die
neue Partei und stellte ihr ein ungünstiges Prognose
— wie wir das erwartet hatten. Aber die Existenz der
Christlichen Volkspartei ist unser gutes Recht und wenn
Herr Somerhausen wirklich das warme Herz für Eupen-
Malmédy hat, dann muß er, wenn es gelingt, unsern
Abgeordneten durchzubekommen, diesem mindestens hilf-
reich zur Seite stehen. Oder hatte Somerhausens Ein-
treten für Eupen-Malmédy nur den Zweck, für die sozia-
listische Partei Stimmen zu fangen? Das Geständnis
Somerhausens, daß die Christliche Volkspartei isoliert da-
stehen würde, falls sie mit einem Abgeordneten in der
Kammer erscheint, läßt tief blicken. Es wirft einen dunklen
Schatten auf die bisherige Tätigkeit Somerhausens für
Eupen-Malmédy und gestattet einen Blick hinter die un-
freundlichen Kulissen seiner Partei. — Herr Camille Huy-
mans sprach als zweiter Redner. Seine Ausführungen
gipfelten darin, daß die sozialistische Partei den Krieg und
die — „Armut“ (!) aus der Welt verbannen wollten. Zu
dem Militärbündnis, das Belgien mit Frankreich habe,
erklärte er, daß Frankreich Belgien und Belgien Frank-
reich helfen würde, wenn sie von Deutschland angegriffen
würden. Belgien habe aber auch ein Militärbündnis laut
Locarnovertrag mit Deutschland (genau wie mit Frank-
reich) und es würde Deutschland helfen, falls es von
Frankreich angegriffen würde. Die Zuhörer betrachteten
sich gegenseitig mit zynischem Grinsen, als sie dieses Am-
nemärchen vernahmen! Wahrhaftig: es wird nie mehr
gelogen als vor den Wahlen, während dem Krige

und nach der Jagd. Bezüglich der Volksabstimmung in
Eupen-Malmédy vertraute er die Wähler auf den Aus-
gang der — englischen Wahlen; wenn die Labour-Party
als Sieger daraus hervorgehen würde, dann würde auch
Frankreich umgestimmt, der Poincarismus werde dort ver-
schwunden und die Revision des Vertrages von Versailles
läme in Sicht. Der Schluß seiner Rede gipfelte darin,
bei der Wahl für die Sozialdemokratie zu stimmen, denn
sie, so erklärte er nochmals mit Pathos, bekämpfe den
Krieg und die Armut. Zum Schluß sprach noch der Ver-
sammlungsleiter und sozialdemokratische Parteifunktionär
Klüders. Dieser bekräftigte noch die Worte Somer-
hausens bezüglich der Christlichen Volkspartei und äußerte
sich über deren Spitzenkandidat, daß dieser, der jährlich
750 000 Fr. aus einem Aktienunternehmen eintrahie, nicht
geeignet sei, die Arbeiterinteressen zu vertreten. Diese
Worte stehen in spässigem Gegensatz zu dem salbungsvollen
Versprechen Huymans', daß die soz. Partei die Armut
bekämpfe. Nach der stürmischen Aufforderung des Red-
ners, für Herrn Somerhausen zu stimmen, entfernten sich
die Zuhörer. Zum Wort meldete sich niemand. Die über-
wiegende Mehrheit der Versammlungsteilnehmer waren
Anhänger der Christlichen Volkspartei. Diskussionsredner
waren von dieser nicht gestellt. Eine kontrastförmige Aus-
einandersetzung war auch nicht nötig, da für die Anhänger
der neuen Partei die Parole gilt: das Selbstbestimmungs-
recht, für das die Alliierten während des ganzen Welt-
krieges Propaganda gemacht, auf Eupen-Malmédy an-
gewendet zu sehen. Dieses Recht werden die Wähler von
Eupen-Malmédy mit der schärfsten Waffe, die dem Staats-
bürger zur Verfügung steht, am 26. Mai fordern, indem
sie einstimmig Herrn Josef Dehottan ihre
Stimme geben.

Gleichzeitig — von 4,30 Uhr ab — tagte im Lokale
Wip-Margraff eine Versammlung, die von Funktionären
der Katholischen Partei Malmédys einberufen war. Dort
wurde nach Verlesung des Programms der Kath. Partei
durch Herrn Senator Esser gefragt, wer bereit sei, sich als
Mitglied in die Liste der Partei eintragen zu lassen. Als
sich hierzu niemand bereit erklärte, wurden die Versamm-
lungsteilnehmer, einige Duzend heimattraue Leute, auf-
gefordert, das Lokal zu verlassen, welcher Aufforderung
diese mit dem dicksten Vergnügen nachkamen. So ist in
St. Vith der Versuch, die Wähler nochmals wie 1925
hinters Licht zu führen, endgültig gescheitert. Da-
mals gab man in dem guten Glauben, bei der Katholischen
Partei Malmédys einen Hort, etwa wie früher bei der
Zentrumspartei, gefunden zu haben, in Massen für sie
und den Kandidaten Jemmes die Stimmen. Als man
merkte, daß Jemmes gewählt sei und er für die Belange
Eupen-Malmédys einzutreten gedente, wurden die auf ihn
entfallenden Stimmen „nachgeprüft“ und unter Weg-
lassung der Stimmen des Kantons Eupen ließ man ihn
mit einem Mandat von 68 Stimmen durchfallen. War das
„katholisch“ gehandelt? Einen solchen Gelestritt versteht
man so fortschrittlich gesinnten Leuten, wie sie in den Kan-
tonen Eupen-Malmédy-St. Vith wohnen, nur ein mal.
Das Volk war guten Willens und man hat es betrogen.
Darum gilt auch hier am 26. Mai die Parole: Jede
Stimme aus den Kantonen Eupen, Malmédy und St. Vith
für die neue katholische Heimatpartei, das ist die
Christliche Volkspartei, für Herrn Josef Dehottan.

So Gut abgelaufen. Vorsicht! Am Mont-
tag, (22. April) um 8,13 morgens wurde auf dem Ueber-
weg direkt am Bahnhof Montanau das Fuhrwerk des
Herrn Bongars von einer leerfahrenden Lokomotive er-
faßt. Dabei wurde ein Pferd verletzt und der Wagen
ebenfalls beschädigt. Die Schranke war nicht geschlossen
gewesen. Dieser Unfall hätte leicht für den Fuhrmann
wie auch für die Pferde viel schlimmere Folgen haben
können. Eine Warnung für alle, welche einen Bahnüber-
gang zu überqueren haben, ob allein, mit Fuhrwerk, mit
Auto oder Fahrrad, jedesmal nach rechts und links Aus-
sicht zu halten, ob keine Gefahr droht, auch wenn die
Schranken wirklich offen sind, denn das ist der sicherste
Selbstschutz um sich vor ähnlichen Unfällen zu bewahren.
Selbsterständlich hat auch die Eisenbahn die Pflicht,
die Schranken rechtzeitig zu schließen. Da aber immerhin
in dieser Sache von Seiten des Schrankenwärters ein
Irrtum oder Nachlässigkeit möglich ist, muß eben das
Publikum sich auch selbst schützen und vor jeder Ueberschre-
itung oder vor dem Ueberfahren eines Bahngleises nach
beiden Seiten Ausschau halten, ob kein Eisenbahnzug
in Sicht ist.

* Fahrplan. Zu den am Sonntag den 21. 4.
in Kraft getretenen Änderungen anlässlich der Einfüh-
rung der Sommerzeit ist noch folgendes hinzuzufügen:
Zug 4974 von Aachen kommt nicht mehr 10,23 sondern
11,15 in St. Vith an. Desgleichen kommt 4976 anstatt
um 12,53 erst um 13,40 hier an. Daher wurde Zug
4906 nach Wiffingen 35 Minuten später gelegt; derselbe
fährt also nicht mehr 13,10 sondern 13,45. Auch der
letzte Personenzug von Aachen kommt jetzt erst 23,14
hier an. Der neue Fahrplanentwurf ab 15. Mai (den
wir dann ganz veröffentlichten) sieht genau dieselben Fahr-
pläne vor wie sie jetzt ab 21. 4. in Gültigkeit sind.

Bekanntmachung.

In Uebereinstimmung mit den einschlägigen Vorschrif-
ten teilt das Bürgermeister- und Schöffengericht den
Interessenten mit, daß der Gemeinderat in seiner Sitzung
vom 20. April 1929 beschlossen hat von 1929 ab für die
Dauer von 2 Jahren Wegsteuer zu erheben.

Die Wegsteuer wird berechnet nach dem Kataster-
wert zu $\frac{1}{10}$ der bebauten Grundstücke oder für
Bauplätze in ländlichen Siedelungen und zu $\frac{1}{20}$ für die
übrigen nicht bebauten Grundstücke.

Die Einwohner, welche Einwendungen gegen diese Ent-
scheidung geltend machen oder Bemerkungen vorbringen
wollen, werden gebeten, dieselben schriftlich einzureichen
und zwar bei der Gemeindeverwaltung innerhalb einer von
der Veröffentlichung vorliegender Bekanntmachung an lau-
fenden Frist von 15 Tagen oder der Schlußverhandlung
des Verfahrens de continuo et incommodo beizuwohnen,
welche am Dienstag, den 14. Mai 1929, vormittags
11 Uhr im Büro zu Rodt stattfindet.

Hierbei werden die mündlich vorgebrachten Bemerkungen beachtet.
Crombach, den 22. April 1929.

Namens des Kollegiums:
Der Gemeindefretär: Der Bürgermeister:
Hilgers. Hansen.

Bekanntmachung.

Da es in letzter Zeit bei Wiedereinsetzung der Bau-
tätigkeit vorgekommen ist, daß entgegen den Bestimmungen
der Bauordnung vom 6. Mai 1924 gehandelt und ver-
fahren wurde, ist Veranlassung gegeben, diese Ordnung
nachstehend nochmals zu veröffentlichen mit dem dring-
enden Ersuchen, sich den Bestimmungen derselben auf das
genaueste, namentlich was die Artikel 2 und 3 anbelangt,
unterwerfen zu wollen.

Es wird sodann ganz besonders darauf hingewiesen,
daß auch bei Errichtung von Neubauten etc. längs den
Staatsstraßen die vorherige Genehmigung durch das Bür-
germeister- und Schöffengericht erteilt sein muß, und
daß hier in keinem Falle die Straßenwärter
befugt sind, eine Bauerlaubnis zu erteilen, oder die
Bauflichtlinie festzusetzen. Die Festsetzung der Bauflucht-
linie erfolgt in jedem einzelnen Falle durch das Bürger-
meister- und Schöffengericht nach vorheriger Anhörung
des Straßenausschusses.

St. Vith, den 16. April 1929.

J. A. des Kollegiums:
Der Stadtsretär: Der Bürgermeister:
Schneider. Dr. Graf.

Bau-Ordnung

für den Bereich der Stadt St. Vith.

Auf Grund der Art. 78 und 102 des Gemeindegesetzes
vom 30. 3. 1836 beschließt der Gemeinderat der Stadt
St. Vith in der Sitzung vom 6. 5. 1924 für den Bereich
der Stadt St. Vith nachstehende Bauordnung zu erlassen.

Art. 1. Jeder, der Bauten irgend welcher Art errich-
tet, wiederaufbaut oder an solchen Ausbesserungen oder
Verbesserungen vornehmen will, ferner Mauern errichten,
Bürgersteige anlegen, Anpflanzungen machen oder son-
stige Arbeiten in einer Entfernung von weniger wie 20 m
von den öffentlichen städtischen Straßen und Plätzen aus-
führen will, muß vorher vom Bürgermeister- und Schöp-
fenkollegium die Erlaubnis hierzu erhalten haben.

Art. 2. Die Baugesuche sind bei der Gemeindeverwal-
tung einzureichen, die sie dem Begekommissar zur Begut-
achtung vorlegt. Den Gesuchen sind in 2facher Ausfertigung
Lagepläne mit Angabe der Katasterbezeichnung der
Grundstücke, Grundrisse und Querschnitte der zu errich-
tenden Gebäude mit eingetragenen Maßen, sowie die
Straßenansichten mit Angabe der Art der Ausführung
beizufügen.

Art. 3. Sowohl kein Hauptfluchtlinienplan besteht, wird
die Fluchtlinie vom Bürgermeister- und Schöffengericht
auf Grund des Gutachtens des Begekommissars festgesetzt.
Kommt dabei Erwerb oder Veräußerung von Gelände
in Frage, so bedarf es der Genehmigung der Permanent-
Deputation.

Art. 4. Die Anbringung von über die Fluchtlinie in
die Straße vorspringenden Gebäudeteilen, wie Balkons,
Erker, Treppen, Kellereingänge usw. ebenso von Säulern,
Laternen, Uhren, Aushängelampen, usw. kann
vom Bürgermeister- und Schöffengericht gestattet wer-
den unter Festsetzung besonderer Bedingungen.

Art. 5. Für anzulegende oder auszubessernde Bürger-
steige wird außer der Fluchtlinie auch das Niveau und die
Art der Ausführung vom Bürgermeister- und Schöp-
fenkollegium auf Grund Gutachtens des Begekommissars
festgesetzt.

Art. 6. Gegen die Entscheidung des Bürgermeister-
und Schöffengerichts können die Beteiligten innerhalb
14 Tagen nach erfolgter Zustellung Berufung bei der Per-
manent-Deputation einlegen.

Art. 7. Zuwiderhandlungen werden durch Protokolle
der Polizeibeamten usw. festgestellt und sofern keine höhern
Strafen verurteilt sind, als einfache Polizeibüßvergehen
gerichtlich verfolgt und abgeurteilt. Außerdem kann vom
Amtsrichter die Wiedergutmachung der Uebertretung ange-
ordnet und festgesetzt werden, daß im Weigerungs-
oder Unterlassungsfalle die Wiedergutmachung von der Stadt-
verwaltung auf Kosten des Betreffenden vorgenommen
wird.

Art. 8. Vorstehende Verordnung tritt mit der Ver-
öffentlichung in Kraft.

St. Vith, den 6. Mai 1924.

Im Auftrage:
Der Sekretär: Der Bürgermeister:
gez. Pennarz. gez. von Monschau.
Für gleichlautende Abschrift:
St. Vith, den 16. April 1929.
Im Auftrage:
Der Stadtsretär: Der Bürgermeister:
Schneider. Dr. Graf.

Zivilstand

(1. Quartal 1929.)

Gemeinde Schönberg.

Geburten: Am 16. 1. Peter S. v. Leonhard
Willeßen, Landwirt u. Katharina Hales in Schönberg.
Am 21. 1. Joseph S. v. Heinrich Ramscheidt, Landwirt
u. Anna Katharina Vades in Alferkeg. Am 11. 2. Nito-
laus Johann Heinrich S. v. Johann Schröder, Schmiede-
meister u. Katharina Klarsch in Schönberg. Am 23. 2.
Heinrich S. v. Paul Quetsch, Landwirt v. Elisabeth
Diederichs in Amelscheid. Am 15. Susanna Margareta
Maria L. v. Johann Nikolaus Theis, Landwirt u. Mar-
gareta Leuther in Medendorf.
Eiraten: Keine.
Sterbefälle: Am 23. 2. Witwe Michel Kaiser
Bertrud geb. Gallo, 79 Jahre alt aus Schönberg. Am
7. 3. Witwe Johann Rettmus Elisabeth geb. Grommes,
56 Jahre alt aus Schönberg. Am 8. 3. Karl Grommes,
55 Jahre alt aus Schönberg.

Der Jugend Schmelz wird dir bescheert
Durch den Gebrauch von Steckepferd
Steckepferd Linsenmilch
überall zu haben
Engros bel: Manufacture ROBUST, Luxembourg.

Großer Vieh- und Krammarkt
in Bütgenbach
am Dienstag, den 30. April 1929.

Viehmarkt
in Born
am Dienstag, den 30. April 1929.

Großer Vieh- und Krammarkt
in Weywert
am Donnerstag, den 2. Mai 1929.

Amtsstube des Notars S. Dautrelepont in St. Vith.

Haus-Versteigerung
in St. Vith.

Am Mittwoch, den 24. April 1929,
nachmittags 2 Uhr.

in der Wirtschaft Schütz in St. Vith werde ich auf Anstehen der Geschwister Peter und Anna Maria Schwalen, ein in günstiger Lage an der Malmesherstr. zu St. Vith gelegenes Wohnhaus mit Scheune, Stall und Garten, insgesamt 2,72 ar, gegen langjährigen Zahlungsausstand öffentlich verkaufen. Auskunft erteilt der unterzeichnete Notar.

S. Dautrelepont, Notar.

Möbiliar-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 25. April 1929,
vormittags 9 Uhr.

werde ich für Rechnung des Herrn Gastwirts Johann Müller in Amel, Engelsbrücke, teilungshalber eine Versteigerung von Hausmobilen und Akzessorien aller Art, darunter: 1 Ganz-Dreschmaschine, 1 Fauchefäß, 1 Deumenber, 1 gebrauchte Mähmaschine, 1 Webstuhl, 1 Centrifuge, 2 Kochherde, 1 Nähmaschine (Singer), 1 Wanduhr usw. gegen Kredit und Bürgschaft vornehmen. Beträge von 50.- Fr. abwärts sind beim Zuschlag zu zahlen.

Treffpunkt: an Ort und Stelle
St. Vith, den 16. April 1929.

Kreilmann, Auktionator.

Holz-Verkauf.

Die Kirchenverwaltung von Dudler wird
am Montag, den 29. April 1929,
um 10 Uhr morgens,
in der Wirtschaft des Herrn Michael Kohnen in Dudler,
folgende Holz mengen öffentlich verkaufen.

28	Stämme mit 2,35 fm
24	Stück 1.a Klasse
59	" 2. "
69	" 2.a "
238	" 3. "
339	" 3.a "
254	" 4. "
2491	" 5. "
3762	" 6. "

Die Kirchenverwaltung.

Bestellungen auf

Mayener Backöfen
nehmen entgegen:

Em. Fank, Heuem - Karl Genten, St. Vith.

Geschäfts-Eröffnung

Den geehrten Einwohnern von Büllingen und Umgegend bringe ich hiermit zur gefälligen Kenntnis, daß ich in meinem Hause in Büllingen, Bahnhofstraße, ein

Möbel-Geschäft

eröffnet habe. Mein Geschäftsprinzip wird stets sein: nur gediegene Ware zu angemessenen Preisen. Der werten Kundschaft empfehle:

Schlafzimmer in Eiche, massiv sowie Eiche und Nussbaum imitiert. Ferner Küchen in Ulme und Karolinepine, naturlackiert mit Linoleum-Auflage sowie Wohnzimmer-Möbel, Sprungfeder- u. Stahl-drahtmatratzen, Schonerdecken, 4teilige Auflage-matratzen in allen Preislagen. Sämtliche Möbel werden auch einzeln abgegeben.

Durch neuzeitliche Einrichtung meiner Werkstätte, gestützt auf langjährige Erfahrungen, bin ich in der Lage, alle Arten Möbel nach Bestellung und besonderen Wünschen der Kundschaft, nach eigenen und gegebenen Entwürfen und in allen Holzarten auszuführen. Das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bitte ich auch für die Zukunft bewahren zu wollen. Ich bitte um zwanglose Besichtigung meiner Ausstellungsräume.

Hochachtungsvoll!

Franz Servais

Mechanische Möbel- und Bauschreinerei
Büllingen



Kauft alle Baumaterialien bei

H. Henry-Simair, Gouvy
en gros ;; Baumaterialien ;; en détail

Sie werden stolz und zufrieden sein, ein gutes, aber billiges Haus zu besitzen. Wählen Sie einen Plan für Haus oder Villa oder was Sie sonst bauen wollen bei mir aus. Achten Sie auf die Adresse und großartigen Reklamen. Es ist zu Ihrem Nutzen.

- Lager bei Clons (Verbindungsbahn) Gouvy. -

Großes PREIS-KEGELN

Am Sonntag, den
28. April 1929,

auf der Kegelbahn KIRSCH in
Oudler, Dauer von 11 Uhr morgens bis
10 Uhr abends, am 28. April um 8 Uhr
Schluß.

1. Preis ein neues Fahrrad, „Feierwohn“
2. Preis 150 Fr.,
3. Preis 100 Fr.,
4. Preis 50 Fr.

Die Ordnung der Spielregel ist dort selbst ersichtlich. Es ladet freudl. ein

Gesangverein Sängerbund

Oudler

Zur Frühjahrs-Saison!!

Wo kaufe ich mein Fahrrad? Welche Marke kaufe ich?

Marke „STAR“

Warum kaufe ich Marke „Star“? Weil es die erste u. preiswerteste Qualität ist. Generalvertretung:

Heinen-Weidner
St. Vith.



Andere konkurrenz-fähige Sorten halte ich stets auf Lager.

Nur bis zum
30. April 1929

können Sie das größte moderne deutsche Nachschlagewerk

DER GROSSE BROCKHAUS
Handbuch des Wissens in 20 Bänden
zum ermäßigten Subskriptionspreis beziehen

Sie sparen 50-120 GM., wenn Sie sich jetzt entscheiden!

Lassen Sie sich noch heute von Ihrem Buchhändler einen Band vorlegen und verlangen Sie kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für Sie die reich bebilderte und ansprechende Broschüre „Der Brockhaus des 20. Jahrhunderts“.

F. A. BROCKHAUS / LEIPZIG

Kuvertz

mit Firmen-Ansdruck von 35,00 Fr. an per 1000 Stück liefert die Buchdruckerei d. Bl.

Älteres Mädchen

zur Verrichtung von Haus- und Gartenarbeit für baldigst gesucht. Keine Landwirtschaft. Geschw. A. Hilgers, Bütgenbach.

Mädchen

für Lüttich, gesucht. Gute Beschäftigung u. guter Lohn. Auskunft bei Royen-Collett, St. Vith.

Ein tüchtiges Mädchen

für den Haushalt sofort gesucht. Hoher Lohn u. Krantenkasse. Bahnhofswirtschaft Sourbrodt.

Älteres zuverlässiges Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht. Frau Arnold Bong, Eupen, Neustr. 51.

Näh-Dehrmädchen

für sofort gesucht. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Langscheidts Taschen-Wörterbücher

deutsch-französisch französisch-deutsch vorrätig in der Buchhandlung dieses Blattes.

Schmiede-Lehrling

sofort gesucht. Witwe Peter Hoffmann, Duf- und Wagen-schmiede, Grombach.

GRAB-KRÄNZE

(Perl, Metall und Laub) in frischer, grosser und schöner Auswahl vorrätig.

Kranzschleifen mit Inschrift in sauberer Ausführung. Herm. Doepgen, St. Vith, Mühlenbachstr.

Sauberes Mädchen

von kinderlosem Ehepaar wegen Erkrankung des jüngeren für sofort gesucht. Frau Jean Hermanns, Eupen, Vierterstr. 11.

Tüchtiges Hausmädchen

für sofort gesucht. Hotel Bristol, Malmesherstr.

Anständigen Jungen

zum Fahren sucht Josef Pitt, Eisenborn.

Schens-wirtschaft

in St. Vith mit Mobiliar und Garten sofort zu vermieten. Ausk. in der Exped. d. Bl. Gut erhaltener

Kinder-Wagen

zu verkaufen. Auskunft in der Exped. d. Bl.

G

Erstein
Bezugspreis durch
abgeholt für 1 Bie
Ausland

Nr. 34

Pariser
Die Billa
WB Paris
ist praktisch beend
Ausdruck gekommen
müssen, wenn man
Arbeiten eine Besse
den könnte. In d
ist angekündigt wa
berichtet in Ange
notwendigen Vora
traut worden, der
abhalten wird, un
Gruppen angehöre
mit einem Mi h e
kündigung des S
gesprochen worden.
noch einen Versuch
herbeizuführen. I
lich die Hoffung
sammenarbeiten d
Schlußberichtes, a
nung nicht erzielt
führen möge.

Bei diesen Pu
welche dem wirtsf
ren und die desw
haben. In ande
erleicht worden, so
parationsbank, bez
der Voraussetzung
Erfolg in technis
die Weiterbehandl
sein. In den Ho
beiderseitigen Auf
frage, der Höhe
in den Fragen des
gen nicht erzielt w
Ueberwindung die
charakter der Par
Verantwortung für
männern zufallen
Endziel der Konf
durch die Festleg
ständigkeit geför
dahin ausgelegt
will, den politisch
Verhandlungen so
Die Pariser
getreten. Die Jo

Der S
23 Fortsetzung.
Sie machte f
stand still, und e
stalt ging. Un
„Dina!“
Sie hob den
sah er, daß Fran
Was kümme
mes? Die frem
oben narrete?
Dingen stand
nehmen mußte,
schnellen Blick
Reimers dort dr
Mut zusammen
Fritz nahm
bedend prekte er
dieser Sekunde
Etröme rauschte
Klang des Lebe
über die beiden
Klänge. In die
Welt, er und
schlingende Sta
Sie lehnte l
gen in seinen
seliges Rädeln i
den Kopf. Fritz
Zwei Schrit
nata. Und obm
angenehmen D
nicht entgegen,
ten.

„Dina!“
Entsetzt sah
„Mein Vater
Die Stimme
Die beiden Jun
die nach oben fi
Ein Zuruf kam
sic verwunder
-Was hat